

Hochschulen 2012/13

Teil II: Ein Drittel der Studierenden in mathematischen, naturwissenschaftlichen oder technischen Fächern



Von Bettina Link

Innerhalb der letzten fünf Jahre strömten so viele Menschen an die Hochschulen wie nie zuvor. In der Folge haben die Hochschulen ihre Studienplatzkapazitäten massiv erweitert. Die Entwicklung der Zahl der Studienberechtigten, Studienanfängerinnen und -anfänger, Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen wurde bereits in der Januar-Ausgabe des Statistischen Monatsheftes dargestellt. Der vorliegende Beitrag befasst sich mit den Themen Studienfachwahl, Studierendenwanderungsverhalten, Frauen an Hochschulen sowie mit dem Bereich Personal.

MINT-Fächer – noch immer Männerdomäne

In der bildungspolitischen Diskussion nehmen die sogenannten MINT-Fächer, also die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, eine besondere Stellung ein. Absolventinnen und Absolventen dieser Fachrichtungen gelten als besonders wichtig für die Sicherung des Bedarfs an qualifizierten Fachkräften.

Ein Drittel aller Studierenden belegt MINT-Fächer

In der amtlichen Statistik entsprechen die MINT-Fächer den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften. Im Wintersemester 2012/13 absolvierten in Rheinland-Pfalz 40 571 Personen und damit etwa ein Drittel aller Studierenden ein Studium in einem der MINT-Fächer.

Zu den beliebtesten naturwissenschaftlich-technischen Studienbereichen zählten Informatik, Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Mathematik.

Frauen entschieden sich relativ selten für ein MINT-Fach. Lediglich 22 Prozent der Studentinnen des Wintersemesters 2012/13 waren in einem entsprechenden Studiengang eingeschrieben. Bei den Männern lag dieser Anteil mit 45 Prozent doppelt so hoch.

Studentinnen im MINT-Bereich unterrepräsentiert

Insgesamt dominierten bei den am häufigsten von Frauen gewählten Studiengängen auch im Wintersemester 2012/13 die sprachwissenschaftlichen und pädagogischen Fächer, während Studenten häufig in technischen und ingenieurwissenschaftlichen Fächern eingeschrieben waren. Eine zahlenmäßig hohe Bedeutung für beide

Frauen wählen häufig sprachwissenschaftliche und pädagogische Fächer

T 1 Eckdaten zu MINT-Fächern¹ 2002–2012

Jahr ²	Studienanfängerinnen und -anfänger			Studierende			Absolventinnen und -absolventen		
	ins-gesamt	Frauen		ins-gesamt	Frauen		ins-gesamt	Frauen	
	Anzahl	%		Anzahl	%		Anzahl	%	
2002	5 621	2 013	35,8	27 227	9 105	33,4	2 727	917	33,6
2003	6 259	2 122	33,9	29 350	9 937	33,9	2 728	891	32,7
2004	5 989	2 029	33,9	30 622	10 438	34,1	2 940	1 057	36,0
2005	6 197	2 092	33,8	31 870	10 814	33,9	3 351	1 176	35,1
2006	6 195	2 211	35,7	32 314	10 997	34,0	3 354	1 229	36,6
2007	7 074	2 583	36,5	33 919	11 613	34,2	3 674	1 370	37,3
2008	7 141	2 452	34,3	34 751	11 822	34,0	4 020	1 511	37,6
2009	7 581	2 686	35,4	36 781	12 462	33,9	4 608	1 578	34,2
2010	7 812	2 717	34,8	37 842	12 913	34,1	5 040	1 783	35,4
2011	8 761	2 634	30,1	39 385	12 990	33,0	5 695	2 124	37,3
2012	8 201	2 770	33,8	40 571	13 383	33,0	6 295	2 380	37,8

1 Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften. – 2 Studienanfängerinnen und -anfänger: Kalenderjahr; Studierende: Wintersemester; Absolventinnen und Absolventen: Prüfungsjahr.

Geschlechter hatten die Fächer Betriebswirtschaftslehre und Rechtswissenschaften.

Mit vielfältigen Initiativen versuchen Akteure in Politik und Wirtschaft seit Jahren den Anteil der Studierenden in MINT-Fächern zu erhöhen und insbesondere mehr Frauen für ein Studium in diesem Bereich zu gewinnen. Ein Beispiel hierfür ist der 2008 im Rahmen der Qualifizierungsinitiative der Bundesregierung verabschiedete „Nationale Pakt für Frauen in MINT-Berufen“. Ziel dieses Paktes zwischen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien ist es, eine Veränderung des Bildes der MINT-Berufe in der Gesellschaft zu erreichen und hierdurch die Zahl der „MINT-Studentinnen“ zu erhöhen und zudem mehr Hochschulabsolventinnen für eine Karriere in der Wirtschaft zu gewinnen.

Gemessen an dem anhaltend geringen MINT-Anteil der weiblichen Studierenden haben diese Initiativen kaum nachhaltige Veränderungen bewirkt. Nach Ansicht des Wissenschaftsrates liegt das auch daran,

dass sie mehrheitlich darauf ausgerichtet waren, Schülerinnen zur Aufnahme eines MINT-Studiums zu motivieren, während eine Reform der Studienstrukturen nur selten angegangen wurde. Es sei aber ebenso bedeutend, die Curricula weiterzuentwickeln, so dass sie auch für Frauen attraktiv werden, beispielsweise durch Integration von „interdisziplinären Themen mit gesellschaftlicher Relevanz“.¹

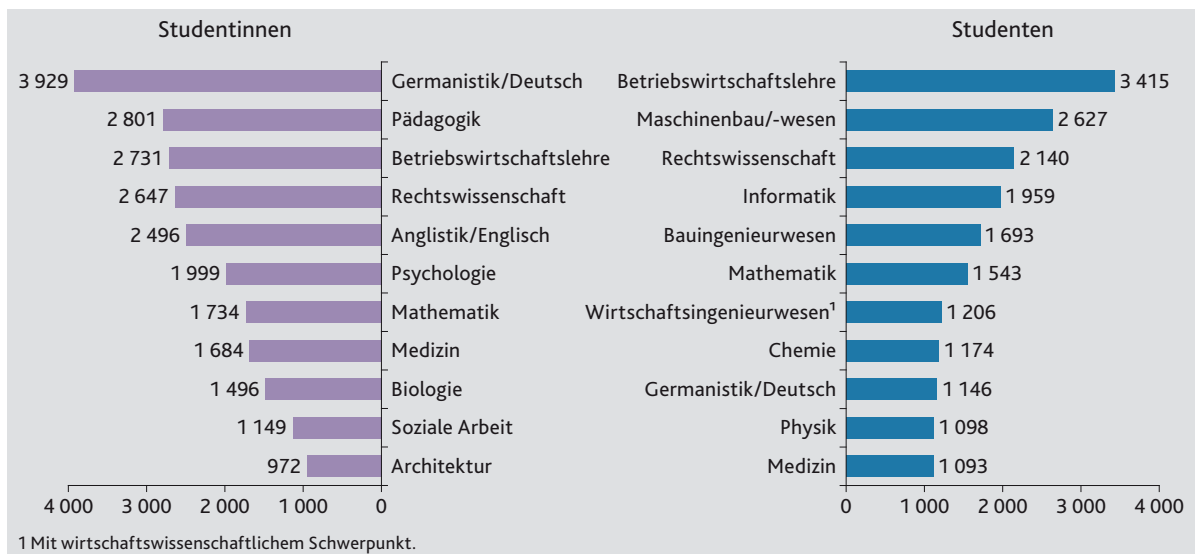
Die Daten des Wintersemesters 2012/13 zeigen, dass es unter den MINT-Fächern gleichwohl Studienbereiche gibt, in denen Studentinnen einen wesentlichen Anteil stellen. So waren die Männer in den ingenieurwissenschaftlichen und technischen Studienbereichen Elektrotechnik, Maschinenbau und Informatik zwar weitgehend unter sich. In den klassischen Lehramtsfächern Biologie, Mathematik und Geografie, in den Fächern Architektur/Innenarchitektur und Raumplanung sowie im pharmazeutischen Bereich war der Frauenanteil aber relativ groß. Insgesamt waren ein Drittel der Studierenden in MINT-Fächern Frauen (33 Prozent).

Kaum Veränderungen des MINT-Anteils bei Studentinnen

¹ Wissenschaftsrat: Fünf Jahre Offensive für Chancengleichheit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern – Bestandsaufnahme und Empfehlungen. Bremen 2012. S.37.

G 1

Beliebteste Studienfächer im Wintersemester 2012/13 nach Geschlecht



Nur jede fünfte Professur von einer Frau besetzt

55 Prozent aller Absolventinnen und Absolventen sind Frauen

Frauen sind bei den Studienanfängerinnen und -anfängern (52 Prozent), den Studierenden (50,3 Prozent) sowie den Absolventinnen und Absolventen mittlerweile in der Mehrzahl (55 Prozent).

Trotz ihrer starken Präsenz in der Studierendenschaft gilt für die akademische Laufbahn jedoch noch immer: Je höher die „Statusgruppe“, desto geringer der Frauenanteil.

Anteil der Frauen steigt bei den Promotionen

Relativ ausgeglichen ist die Geschlechterrelation bei den erfolgreich abgeschlossenen Promotionen – dem Ausgangspunkt einer Hochschulkarriere. Hier wuchs der Frauenanteil in den vergangenen fünf Jahren um 3,5 Prozentpunkte auf 47 Prozent. Insgesamt schlossen im vergangenen Prüfungsjahr 526 Frauen und 592 Männer ein Promotionsverfahren erfolgreich ab.

Bei den Habilitationen schwankte die Gesamtzahl wie auch der Frauenanteil in den

vergangenen Jahren recht stark. Im Jahr 2012 wurden zwölf der insgesamt 36 Habilitationen von Frauen abgeschlossen. Fünf Jahre zuvor waren es 19 von insgesamt 67.

Ein Drittel der Habilitationen 2012 von Frauen abgelegt

Unter den wissenschaftlich/künstlerisch Beschäftigten an den Hochschulen konnten die Frauen in den vergangenen Jahren merklich aufholen. Weiterhin gering ist der Frauenanteil allerdings in der Professorenschaft. Lediglich jede fünfte Professur wird derzeit von einer Frau besetzt.

Die Gründe hierfür sind vielfältig. So sind beispielsweise die häufig zeitlich befristeten Beschäftigungsverhältnisse im Hochschulbereich insbesondere für Frauen in der Familiengründungsphase wenig attraktiv. In seiner im Mai 2012 veröffentlichten Bestandsaufnahme zur Chancengleichheit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verweist der Wissenschaftsrat zudem wiederholt auf die informellen Rekrutierungs- und Förderpraktiken im Hochschulbetrieb, die sich für Frauen eher nachteilig auswirken.²

² Ebenda. S. 25ff.

T 2

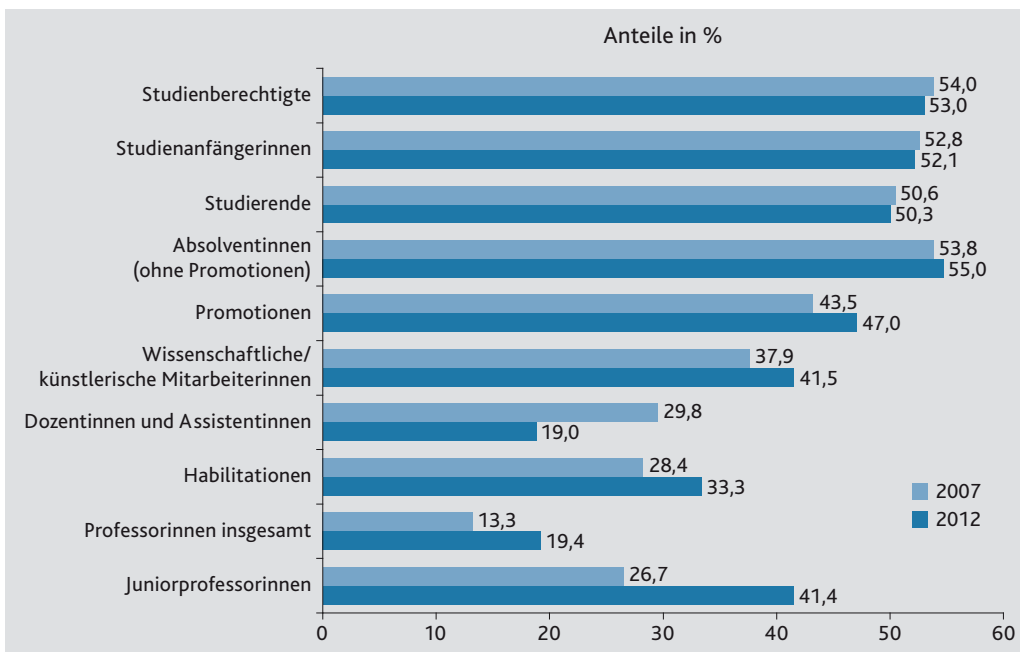
Studierende in MINT-Fächern im Wintersemester 2012/13 nach Studienbereichen und Geschlecht

Studienbereich	Insgesamt	Frauen		Männer	
		Anzahl	%	Anzahl	%
Informatik	6 553	1 146	17,5	5 407	82,5
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	6 134	964	15,7	5 170	84,3
Mathematik	3 950	2 030	51,4	1 920	48,6
Biologie	3 557	2 257	63,5	1 300	36,5
Bauingenieurwesen	2 483	515	20,7	1 968	79,3
Chemie	2 465	1 063	43,1	1 402	56,9
Architektur, Innenarchitektur	2 313	1 454	62,9	859	37,1
Geografie	2 294	1 153	50,3	1 141	49,7
Ingenieurwesen allgemein	2 126	383	18,0	1 743	82,0
Elektrotechnik	1 935	169	8,7	1 766	91,3
Physik, Astronomie	1 589	330	20,8	1 259	79,2
Wirtschaftsingenieurwesen ¹	1 513	238	15,7	1 275	84,3
Raumplanung	1 433	643	44,9	790	55,1
Geowissenschaften	817	328	40,1	489	59,9
Pharmazie	594	420	70,7	174	29,3
Mathematik, Naturwissenschaften allgemein	472	243	51,5	229	48,5
Vermessungswesen	243	44	18,1	199	81,9
Verkehrstechnik, Nautik	100	3	3,0	97	97,0
Insgesamt	40 571	13 383	33,0	27 188	67,0

¹ Mit ingenieurwissenschaftlichem Schwerpunkt.

G 2

Frauen an Hochschulen 2007 und 2012



41 Prozent
aller Juniorpro-
fessuren von
Frauen besetzt

Als faktisches Gleichstellungsinstrument erwies sich die 2002 eingeführte sogenannte Juniorprofessur. Diese eröffnete jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern einen Weg zur Professur, ohne hierfür eine Habilitation vorauszusetzen. Im Jahr 2012 waren 41 Prozent der Juniorprofessuren mit Frauen besetzt. Dieser Anteil ist mehr als doppelt so hoch, wie der in der gesamten Professorenschaft.

Zurzeit vollzieht sich an den Hochschulen ein Generationenwechsel – ein großer Teil der Professorinnen und Professoren wird in den nächsten zehn Jahren das Ruhestandsalter erreichen. Durch diesen Generationenwechsel kann sich der Frauenanteil in wissenschaftlichen Spitzenpositionen erhöhen.

Der Erhöhung des Frauenanteils sind allerdings in jenen Disziplinen Grenzen gesetzt, die nur selten von Frauen studiert werden. Hierzu zählen, wie bereits dargestellt, insbesondere die sogenannten MINT-Fächer.

55 Prozent aller Studierenden sind keine „Landeskinder“

Die Hochschulen in Rheinland-Pfalz sind auch für Abiturientinnen und Abiturienten anderer Bundesländer attraktiv. Im Wintersemester 2012/13 waren 55 Prozent aller Studierenden keine „Landeskinder“. Unter den „Zugewanderten“ stellten neben den Studierenden aus dem Ausland (6,8 Prozent) die Studierenden, die ihre Hochschulreife in Hessen (13 Prozent), Nordrhein-Westfalen (9,5 Prozent) und Baden-Württemberg (9 Prozent) erlangt hatten, die größten Anteile.

Bei den rheinland-pfälzischen Studienberechtigten, die ihr Studium in einem anderen Bundesland aufnahmen, waren die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen am beliebtesten. Hier studierten 14 Prozent der Studienberechtigten aus Rheinland-Pfalz. Ebenfalls viele Studienberechtigte hatten sich für Hochschulen in Baden-Württemberg (13 Prozent) und Hessen (9,7 Prozent)

Viele Studie-
rende aus
Hessen, Nord-
rhein-Westfalen
und Baden-
Württemberg

T 3

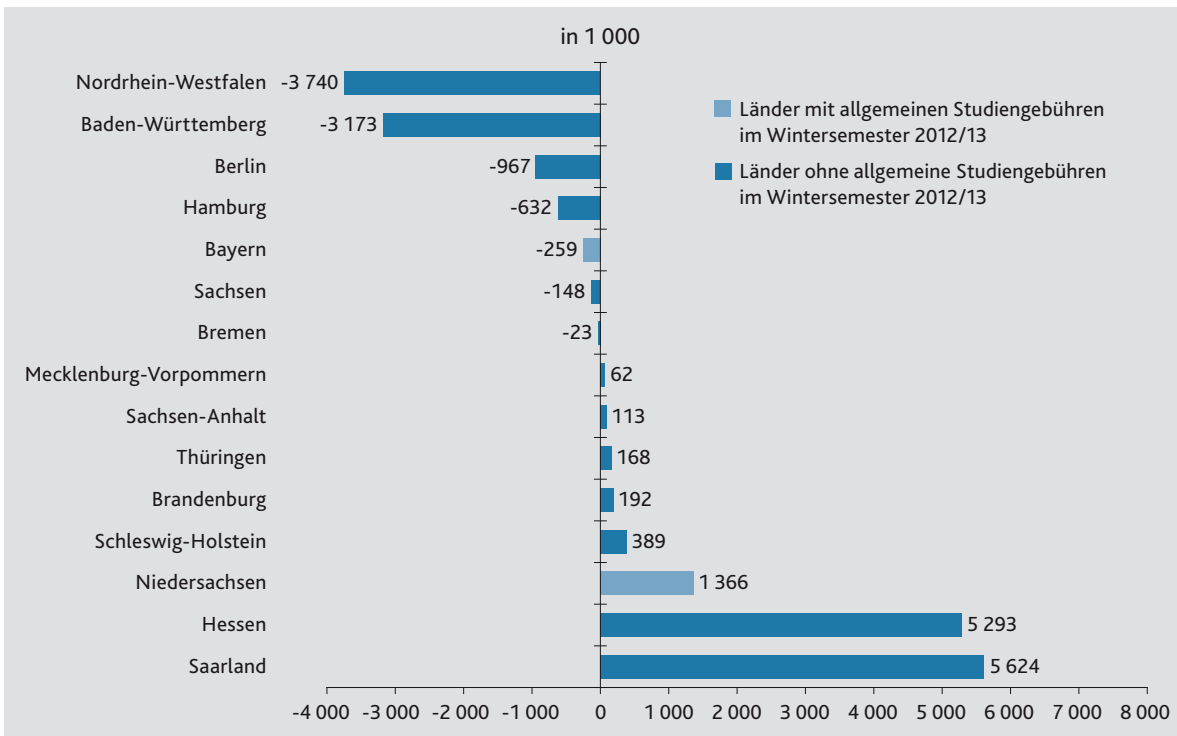
Studierende im Wintersemester 2012/13 nach dem Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB)¹ und dem Land des Studienortes

Land	Aus Rheinland-Pfalz studieren in ...		In Rheinland-Pfalz studieren aus ...		Wanderungs- überschuss/ -defizit Anzahl
	Anzahl	%	Anzahl	%	
Innerhalb des Bundesgebietes	108 581	100	112 846	93,2	4 265
Baden-Württemberg	14 014	12,9	10 841	9,0	-3 173
Bayern	3 347	3,1	3 088	2,6	-259
Berlin	2 044	1,9	1 077	0,9	-967
Brandenburg	373	0,3	565	0,5	192
Bremen	228	0,2	205	0,2	-23
Hamburg	1 148	1,1	516	0,4	-632
Hessen	10 484	9,7	15 777	13,0	5 293
Mecklenburg-Vorpommern	330	0,3	392	0,3	62
Niedersachsen	1 296	1,2	2 662	2,2	1 366
Nordrhein-Westfalen	15 212	14,0	11 472	9,5	-3 740
Rheinland-Pfalz	54 946	50,6	54 946	45,4	-
Saarland	2 918	2,7	8 542	7,1	5 624
Sachsen	938	0,9	790	0,7	-148
Sachsen-Anhalt	381	0,4	494	0,4	113
Schleswig-Holstein	362	0,3	751	0,6	389
Thüringen	560	0,5	728	0,6	168
Außerhalb des Bundesgebietes und ohne Angaben ²	.	.	8 222	6,8	.
Insgesamt	108 581	100	121 068	100	.

¹ Einschließlich Feststellungsprüfung an einem deutschen Studienkolleg. – ² Angaben zu deutschen Studierenden im Ausland werden nicht erfasst.

G 3

Rheinland-pfälzischer Studierendenwanderungssaldo mit anderen Bundesländern im Wintersemester 2012/13



entschieden. Nicht berücksichtigt sind Wanderungen ins Ausland, da diese von der Hochschulstatistik nicht erfasst werden.

Wanderungssaldo: +4 265 Studierende

Aus der Gegenüberstellung der aus dem Bundesgebiet nach Rheinland-Pfalz zugewanderten Studierenden und den rheinland-pfälzischen Studienberechtigten, die zum Studium in andere Bundesländer abgewandert sind, ergibt sich der rheinland-pfälzische Wanderungssaldo. Dieser lag im Wintersemester 2012/13 bei +4 265 Studierenden. Das heißt, dass die Zahl derer, die aus anderen Bundesländern zum Studium nach Rheinland-Pfalz kommen, deutlich höher ist, als die Zahl derjenigen, die für das Studium in ein anderes Bundesland wechseln.

Die höchsten Wanderungsgewinne unter den Flächenländern verzeichneten Nordrhein-

Westfalen (+26 401), Sachsen (+13 487) und Hessen (+4 278), die höchsten Wanderungsverluste Niedersachsen (-50 758), Baden-Württemberg (-20 810) und Brandenburg (-14 081).

Der Zuwanderungsgewinn kann als Zeichen der Attraktivität des Hochschulstandorts Rheinland-Pfalz in Deutschland interpretiert werden. Er wurde sicherlich auch durch die bundesweit unterschiedliche Praxis bei der Erhebung von Studiengebühren beeinflusst. Allerdings gab es im Wintersemester 2012/13 nur noch in Bayern und Niedersachsen allgemeine Studiengebühren.³ Die größten Wanderungsverluste verzeichnete Rheinland-Pfalz gegenüber Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg, die größten Überschüsse gab es gegenüber dem Saarland und Hessen.

³ In Bayern werden ab dem Wintersemester 2013/14 und in Niedersachsen ab dem Wintersemester 2014/15 keine allgemeinen Studiengebühren mehr erhoben.

T 4

Bildungsinländerinnen und -inländer sowie Bildungsausländerinnen und -ausländer in den Wintersemestern 2002/03–2012/13

Wintersemester	Bildungsausländerinnen und -ausländer				Bildungsinländerinnen und -inländer			
	insgesamt	Anteil an allen Studierenden	Anteil an ...		insgesamt	Anteil an allen Studierenden	Anteil an ...	
			Universitäten ¹	Fachhochschulen			Universitäten ¹	Fachhochschulen
Anzahl	%			Anzahl	%			
2002/03	7 758	8,5	10,1	5,1	2 589	2,8	2,7	3,2
2003/04	8 454	8,8	10,2	5,8	2 671	2,8	2,6	3,1
2004/05	8 816	8,9	10,1	6,3	2 714	2,7	2,6	3,0
2005/06	8 972	8,8	9,6	7,1	2 712	2,7	2,6	2,9
2006/07	9 154	8,9	9,5	7,5	2 748	2,7	2,5	3,0
2007/08	9 373	8,9	9,1	8,5	2 837	2,7	2,5	3,1
2008/09	9 417	8,8	8,8	8,8	2 865	2,7	2,5	3,1
2009/10	8 939	8,2	8,1	8,3	3 037	2,8	2,6	3,2
2010/11	8 554	7,6	7,5	7,7	3 123	2,8	2,5	3,2
2011/12	8 335	7,1	7,2	6,9	3 334	2,8	2,6	3,3
2012/13	8 273	6,8	7,0	6,4	3 609	3,0	2,7	3,5

¹ Einschließlich sonstiger wissenschaftlicher und theologischer Hochschulen.

Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer bei 6,8 Prozent

Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulreife außerhalb Deutschlands erlangt und gegebenenfalls an einem deutschen Studienkolleg ergänzt haben, werden als „Bildungsausländerinnen und -ausländer“ bezeichnet. Ihr Anteil gibt einen Hinweis auf die Attraktivität der rheinland-pfälzischen Hochschulen für Studierende aus dem Ausland. Der Anteil der „Bildungsausländerinnen und -ausländer“ lag im Wintersemester 2012/13 bei 6,8 Prozent und damit 2,1 Prozentpunkte unter dem Wert des Wintersemesters 2007/08.

Luxemburgerinnen und Luxemburger stellen größte Gruppe

Unter den „Bildungsausländerinnen und -ausländern“ stellten im Wintersemester 2012/13 die Studierenden mit luxemburgischer Staatsangehörigkeit die größte Gruppe (842), gefolgt von Studentinnen und Studenten aus China (630) und Russland (487).

Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erlangt haben, werden als „Bildungsinländerinnen und -inländer“ bezeichnet. Der Anteil dieser Personengruppe an den Hochschulen in Rheinland-Pfalz lag im Wintersemester 2012/13 bei drei Prozent und damit leicht über dem Wert des Wintersemesters 2007/08 (2,7 Prozent).

T 5

Bildungsausländerinnen und -ausländer im Wintersemester 2012/13 nach Herkunftsland

Land der Staatsangehörigkeit	Anzahl
Luxemburg	842
China	630
Russische Föderation	487
Kamerun	461
Marokko	400
Ukraine	390
Bulgarien	284
Polen	284
Indien	229
Spanien	223
Übrige	4 043
Insgesamt	8 273

Erläuterungen

■ Wanderungssaldo

Der Wanderungssaldo errechnet sich aus dem Verhältnis der ab- und zuwandernden Studierenden. Er gibt an, in welchem Ausmaß die Länder Bildungsleistungen für Studierende erbringen, die ihre Hochschulreife in einem anderen Bundesland erworben haben.

■ Vollzeitäquivalente

Vollzeitäquivalente sind standardisierte Vergleichsgrößen, auf deren Grundlage Personalkapazitäten beurteilt werden können. Bei der Berechnung der Vollzeitäquivalente an Hochschulen wird das vollzeitbeschäftigte hauptberufliche Personal mit dem Faktor 1, das teilzeitbeschäftigte mit 0,5 und das nebenberufliche Personal mit 0,2 gewichtet.

■ Betreuungsrelation

Diese Kennzahl beschreibt das zahlenmäßige Verhältnis der Studierenden zum wissenschaftlich/künstlerischen Personal in Vollzeitäquivalenten. Nicht berücksichtigt wird hierbei das drittmittelfinanzierte Personal. Die Berechnung erfolgt zudem ohne Verwaltungsfachhochschulen.

Weitere Informationen und Erläuterungen zum Bereich der Hochschulstatistik finden Sie in den statistischen Berichten zu:

- Studienanfängerinnen und -anfänger,
- Studierenden, Gasthörerinnen und Gasthörern,
- Abschlussprüfungen,
- Personal- und Personalstellen sowie Habilitationen,
- Hochschulfinanzen und
- Deutschlandstipendium

auf den Seiten des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz unter www.statistik.rlp.de/staat-und-gesellschaft/bildung

Mehr Beschäftigte an Hochschulen des Landes

Die Hochschulen des Landes Rheinland-Pfalz sowie die Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz beschäftigten im Jahr 2012 insgesamt 25 039 Personen und damit 4 756 mehr als im Jahr 2007. Von den Beschäftigten waren 13 416 dem wissenschaftlich/künstlerischen und 11 623 dem Verwaltungspersonal zugeordnet.

Seit 2007 verzeichnen die Hochschulen einen deutlichen Zuwachs des wissenschaftlich/künstlerischen Personals (+31 Prozent). Dieser fiel allerdings in den einzelnen Personalgruppen sehr unterschiedlich aus. So wuchs insbesondere die Zahl der wissenschaftlichen Hilfskräfte (+174 Prozent) und die der wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (+44 Prozent).

Deutlich zurückgegangen ist dagegen die Zahl der Assistentinnen und Assistenten sowie Dozentinnen und Dozenten (-83 Prozent). Die generelle Zunahme der Beschäftigtenzahlen ist nicht zuletzt auf die seit Jahren wachsende Teilzeitquote zurückzuführen.

Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten ist in den vergangenen fünf Jahren um 3,7 Prozentpunkte auf nunmehr 61 Prozent gestiegen. Um die Personalkapazitäten der Hochschulen trotz dieser „Teilzeiteffekte“ vergleichen zu können, lassen sich sogenannte Vollzeitäquivalente berechnen. Hierfür wird das Personal in fiktive Vollzeitkräfte umgerechnet.

Für das wissenschaftlich/künstlerische Personal ergibt sich nach dieser Berechnung eine Personalkapazität von 7 886 Vollzeitäquivalenten im Jahr 2012. Gegenüber dem Jahr 2007 war ein Anstieg von 26 Prozent

31 Prozent mehr wissenschaftlich/künstlerisches Personal

Hoher Anteil Teilzeitbeschäftigter

T 6

Wissenschaftliches und künstlerisches Hochschulpersonal 2007 und 2012

Beschäftigte	2007				2012				Veränderung VZÄ ¹ 2012 gegenüber 2007 in %
	ins- gesamt	Teilzeit		VZÄ ¹	ins- gesamt	Teilzeit		VZÄ ¹	
		Anzahl	%			Anzahl	%		
Hauptberufliches Personal	6 676	2 311	34,6	5 521	8 651	3 436	39,7	6 933	25,6
Professorinnen bzw. Professoren	1 675	78	4,7	1 636	1 987	142	7,1	1 916	17,1
Dozentinnen bzw. Dozenten und Assistentinnen bzw. Assistenten	124	23	18,5	113	21	5	23,8	19	-83,2
wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	4 315	1 954	45,3	3 338	6 227	3 079	49,4	4 688	40,4
Lehrkräfte für besondere Aufgaben	562	256	45,6	434	416	210	50,5	311	-28,3
Nebenberufliches Personal	3 580	3 580	100	716	4 765	4 765	100	953	33,1
Gastprofessorinnen bzw. -professoren, Emeriti	41	41	100	8	52	52	100	10	25,0
Lehrbeauftragte	2 987	2 987	100	597	3 202	3 202	100	640	7,2
wissenschaftliche Hilfskräfte (ohne studentische Hilfskräfte)	552	552	100	110	1 511	1 511	100	302	174,5
Insgesamt	10 256	5 891	57	6 237	13 416	8 201	61	7 886	26,4

1 VZÄ (Vollzeitäquivalente): Bei der Berechnung wird das vollzeitbeschäftigte hauptberufliche Personal mit dem Faktor 1, das teilzeitbeschäftigte mit 0,5 und das nebenberufliche Personal mit 0,2 gewichtet.

zu verzeichnen. Zudem zeigt sich, dass insbesondere die Personalkapazitäten der wissenschaftlichen Hilfskräfte sowie die der wissenschaftlich/künstlerischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufgestockt wurden.

Der gegenüber dem Jahr 2007 deutliche Rückgang der in Vollzeitäquivalente umgerechneten Zahl an Assistentinnen und Assistenten sowie Dozentinnen und Dozenten (-83 Prozent) ist Folge des 2003 in Kraft getretenen rheinland-pfälzischen Hochschulgesetzes. Entsprechend die-

ser Regelung ist die Neubegründung von Dozenten- und Assistentendienstverhältnissen nicht mehr zulässig.

Um das Verhältnis des Lehrpersonals zur Studierendenentwicklung abzubilden, lassen sich verschiedene Betreuungsrelationen (siehe Erläuterungen) errechnen. Rein rechnerisch betreute im Jahr 2012 eine Lehrkraft 19 Studierende.⁴ Auf eine Professorin bzw. auf einen Professor kamen im Schnitt 64 Studierende.

Im Vergleich zum Jahr 2007 hat sich damit das Verhältnis von Studierenden pro Lehrkraft leicht verbessert (-1).⁵ Gleiches gilt für die Relation von Studierenden je Professorin bzw. Professor (-0,3). Deutliche Unter-

Eine Lehrkraft
betreut
19 Studierende

4 Ohne drittmittelfinanziertes Personal und ohne Verwaltungsfachhochschulen.

5 Für die Jahre 2003–2010 kann das drittmittelfinanzierte Personal der Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität nicht differenziert ausgewiesen werden.

T 7

Betreuungsrelationen 2012 nach Fächergruppen und Hochschularten

Fächergruppe	Hochschulen insgesamt ¹		Wissenschaftliche Hochschulen		Fachhochschulen ¹	
	Studierende ² je					
	Lehrperson ³	Professorin bzw. Professor	Lehrperson ³	Professorin bzw. Professor	Lehrperson ³	Professorin bzw. Professor
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	19,2	32,5	-	-	19,2	32,5
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	4,5	52,6	3,8	52,0	28,4	55,3
Ingenieurwissenschaften	24,4	46,8	19,5	69,2	26,9	41,8
Kunst, Kunstwissenschaft	16,2	36,4	15,2	44,9	18,3	27,5
Mathematik, Naturwissenschaften	18,6	55,1	16,9	57,9	32,3	45,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	30,1	72,2	30,2	99,8	29,9	53,1
Sport	34,5	171,5	34,5	171,5	-	-
Sprach- und Kulturwissenschaften	27,1	98,3	26,9	98,2	55,4	105,3
Insgesamt (einschließlich zentrale Einrichtungen)	19,1	63,7	16,9	77,7	26,8	45,5

1 Ohne Verwaltungsfachhochschulen. – 2 Studierende im Wintersemester 2012/13. – 3 Wissenschaftliches Hochschulpersonal in Vollzeitäquivalenten (ohne drittmittelfinanziertes Personal und studentische Hilfskräfte) nach der organisatorischen Zugehörigkeit.

T 8

Hochschulen 2012¹

Hochschule	Studienanfängerinnen und -anfänger 1. Hochschulsemester		Studierende		Absolventinnen und Absolventen		Wissenschaftliches und künstlerisches Personal	
	Anzahl	Vorjahresvergleich in %	Anzahl	Vorjahresvergleich in %	Anzahl	Vorjahresvergleich in %	Anzahl	Vorjahresvergleich in %
	Johannes Gutenberg-Universität Mainz	5 861	-5,1	37 039	2,4	5 755	20,4	3 669
Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz	-	-	-	-	-	-	1 769	2,1
Technische Universität Kaiserslautern	2 132	-20,1	13 513	1,0	1 971	5,6	1 723	0,7
Universität Trier	2 793	-13,2	15 074	0,0	2 337	13,7	1 571	4,0
Universität Koblenz-Landau	2 514	11,8	14 133	7,3	2 525	7,6	1 150	1,0
Theologische Fakultät Trier	50	-27,5	390	-6,5	18	-10,0	36	5,9
Phil.-Theol. Hochschule Vallendar	21	133,3	244	11,4	28	-22,2	50	4,2
Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften, Speyer	4	-33,3	336	9,4	63	10,5	142	-0,7
Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung, Vallendar	244	7,0	932	26,8	300	2,0	222	-1,8
Fachhochschule Bingen	583	-11,7	2 596	2,2	428	-0,5	135	-6,3
Fachhochschule Kaiserslautern	1 311	8,7	5 622	2,3	963	1,6	465	1,3
Fachhochschule Koblenz	1 992	6,4	8 110	9,0	1 358	5,2	555	2,6
Hochschule Ludwigshafen am Rhein	930	-7,0	4 287	0,1	1 074	16,4	384	20,0
Fachhochschule Mainz	1 111	2,0	4 773	8,7	962	0,9	380	8,6
Fachhochschule Trier	1 719	-7,9	7 321	4,4	981	8,2	538	7,4
Fachhochschule Worms	712	-11,7	3 126	4,5	567	20,6	226	-1,7
Katholische Fachhochschule, Mainz	260	-5,1	1 089	6,1	227	1,3	120	8,1
Hochschule der Deutschen Bundesbank, Hachenburg	92	-4,2	317	0,6	92	16,5	119	36,8
Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Rheinland-Pfalz	451	-16,6	1 692	1,6	485	2,5	130	0,8
Fachhochschule für Finanzen, Edenkoben	156	9,1	474	2,2	137	-4,9	32	3,2
Sonstige deutsche Hochschule ²	-	-	-	-	104	-1,0	-	-
Hochschule im Ausland ²	-	-	-	-	32	-20,0	-	-
Insgesamt	22 936	-5,1	121 068	3,4	20 407	10,7	13 416	4,5

1 Studienanfänger: Kalenderjahr 2012; Studierende: Wintersemester 2012/13; Absolventen: Prüfungsjahr 2012; Personal: Wintersemester 2012/13. – 2 In der Prüfungsstatistik wird die Hochschule der Letztimmatrikulation erhoben.

Betreuungs-
relation an Fach-
hochschulen
günstiger als an
Universitäten

schiede finden sich zwischen den Hochschularten. So entfielen im Jahr 2012 an den wissenschaftlichen Hochschulen wesentlich mehr Studierende (78) auf eine Professorin bzw. einen Professor als an den Fachhochschulen (46). Hier spiegelt sich unter anderem die unterschiedliche Ausrichtung der Universitäten und der Fachhochschulen wider. Letztere beschäftigen aufgrund des geringeren Forschungsanteils üblicherweise weniger sonstiges wissenschaftlich/künstlerisches Personal. Fachhochschulprofessorinnen und -professoren unterrichten zudem etwa doppelt so viele Stunden wie ihre Kolleginnen und Kollegen an wissenschaftlichen Hochschulen.

Auch zwischen den Fächergruppen gibt es große Unterschiede der Betreuungsrelationen. So gehört beispielsweise der Bereich Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften mit 4,5 Studierenden pro Lehrkraft zu den betreuungsintensivsten. In der Fächergruppe Sport werden dagegen durchschnittlich 35 Studierende von einer Lehrperson betreut.

Bettina Link, Diplom-Soziologin und Magistra der Verwaltungswissenschaften, leitet das Referat „Bildung, Verdienste, Preise“.

Hochschulen 2012/13 – Teil I

In der Januarausgabe des Statistischen Monatsheftes wurden bereits Ergebnisse der Hochschulstatistik 2012/13 vorgestellt. Die Schwerpunkte dieses Beitrags lagen bei der Entwicklung der Zahl der Studienberechtigten, der Studienanfängerinnen und Studienanfänger, der Studierenden sowie der Absolventinnen und Absolventen.